

Referat im Zentrum Neubad Luzern

## Konsumterror

Konsum hat das **vernünftige Denken abgelöst**. Wer konsumiert erfährt sich als lebend. Wer konsumiert träumt - von mehr Konsum. Wer konsumiert hat eine **anerkannte Identität**.

Wer konsequent NEIN sagt zum Konsum riskiert die Ablehnung durch seine Mitmenschen.

Dann bleibt eine randständige Existenz mit der permanenten Bedrohung, seine Existenzgrundlagen zu verlieren.

Konsumzwang als Identitätszwang. Ich werde nicht mehr nach dem beurteilt, was ich denke oder was ich arbeite. Mit dem Blick auf meine Schuhe wird **identifizierbar**, **wieviel Geld** ich für Konsum ausbebe.

Konsum macht mich zum geselligen Wesen oder besser zum **gesellschaftlichen Wesen**.

Konsum verschafft mir **Glück** im Moment des Kaufs.

Für manche Menschen ist der Sonntag der Tag der Hölle. Weil nicht alle Geschäfte geöffnet haben. Das **Paradies** ist für manche der **grenzenlos mögliche Einkauf** von Gütern.

Güter versprechen, dass sie gut tun.

Es ist der Moment des Einkaufs, in dem Konsum sich manifestiert in der **Denkstruktur**. Er verschafft Zugang zur kapitalistischen Warenwelt. **Werbung** verspricht **Selbstverwirklichung und Wunscherfüllung durch Einkauf**. Dabei schafft sie permanent mehr Wünsche, die vorher niemand kannte. Jedes Produkt, das wir kaufen, bereitet darauf vor, dass wir **wissen was wir noch kaufen** können. In dieser Möglichkeit zum **MEHR**: mehr arbeiten, mehr verdienen, schneller Kaufen, mehr konsumieren steckt das Grundprinzip des Kapitalismus. Der Gott des Kapitalismus verlangt mehr Produktion. Wer konsumiert verinnerlicht diesen Gott.

Trennung Einkauf und Bedürfnisse: **Kaufen, was ich nicht brauche, verändert meine Denkstruktur**. Fortgeschrittener Konsum in den entwickelten Industriegesellschaften hat keinen **Bezug** mehr zu den eigenen **Bedürfnissen**. Vielmehr dient der Konsum dem Anhäufen von Waren, die ich vielleicht einmal gebrauchen kann. Es ist die Möglichkeit zum Konsum, die gekauft wird. Alles soll sofort zur Verfügung stehen, wenn der Wunsch danach auftritt. Konsum unterstützt **Regression in infantiles Gehabe**. Die **sofortige Befriedigung von allen Bedürfnissen** lässt keine Zeit, um darüber nachzudenken, welche Bedürfnisse Menschen wirklich haben. Anstelle von eigenem vernünftigem Denken mit dem gebrauchten eigenen Verstand tritt die Verstopfung der Gehirnzellen mit den **Bedürfnissen, die die Konsumindustrie in die Denkzellen** hinein packt. Manchmal entsteht der Eindruck, wir wissen noch nicht einmal, welche Bedürfnisse wir wirklich haben. **Täglich werden neue Bedürfnisse** geweckt. Freundschaften sind zum Teil geprägt von Kommunikation über die Warenwelt. Wer hat was wo gekauft und ist damit vollkommen zufrieden und kann das anderen empfehlen. Es ist nicht nur die **Fabrik**, die Bedürfnisse produziert, es sind die **Schaufenster** der Warenhäuser, es sind die Gänge durch den **Supermarkt** als Entdeckungsreisen durch die eigenen Bedürfnisse und damit **Bewusstmachung der Defizite**, es ist der Blick in den Kleiderschrank, in den Kühlschrank in welchen Tresor unserer Wünsche auch immer, der Bedürfnisse weckt.

**Grenzenlose Gier**. Wer konsumiert kann im Endeffekt nicht genug bekommen. Denn Konsum ist an Vernichtung gebunden. 30% der **Lebensmittel** in der Schweiz werden gekauft und weggeworfen, weil ein gedrucktes Haltbarkeitsdatum überschritten wurde. Russischer Oligarch 3 Yachten je 200 Millionen aus Angst um sein Leben

**Werbung für Konsumprodukte** ist in alle Bereiche des öffentlichen Lebens eingedrungen. Nicht länger vermittelt Religion die Lehre vom richtigen Leben. Sondern Werbung steht da als **Predigt vom guten Leben**. Der an die Werbung ausgelieferte Mensch, weiss wie sehr seine **Identität von anderen über seine Konsumgüter wahrgenommen** wird. Das fängt im Kindergarten an, wird in der Schule fortgesetzt. Und diese alte Satz: Kleider machen Leute galt noch nie so sehr wie heute. Wir alle haben unseren Stil, mit dem wir unsere Identität darstellen - nach aussen sichtbar und erkennbar für andere. Natürlich ist es eine Frage des Verdiensts, ob

ich meine Schuhe nur so lange trage, bis sie zum Schuhmacher kommen müsste. Ob meine Haare immer auf den Millimeter genau geschnitten und gelegt sind. Ob meine Tasche anderen klar machen soll, dass bei meinen Einkäufen Geld keine Rolle spielt.

Die erschreckende Wahrheit ist, wie **Marken** es geschafft haben, mit ihrem Image die **Identität** von Menschen zu prägen. Dies zeigt sich daran, wie sehr - egal in welcher Schicht - die Warenkäufer zugleich Werbeträger für ihre Produkte sind und anderen die Vorteile ihrer Einkäufe verdeutlichen wollen.

Zwischenmenschliche Kommunikation ist zunehmend **Kommunikation über Konsumgegenstände**. Je mehr Geld Menschen verdienen, desto zentraler werden die Güter für ihre Identität. Untersuchungen über die **Reichen** in Gesellschaften zeigen auf, dass sie privat mit dem beschäftigt sind, was sie sich kaufen können und was andere sich schon kaufen, das sie sich noch nicht leisten können.

Damit will ich darauf aufmerksam machen, dass der **Wert von vielen Menschen zunehmend an dem Besitz von Gütern** gemessen wird, die sie sich kaufen können. Denn - und das ist wichtig - der Besitz sagt etwas aus über den **Tauschwert** von Menschen. Marx machte darauf aufmerksam, wie der Tauschwert von Gütern das absolut unbestimmte ist. Die **verdinglichte Welt** definiert ihre Identität über Dinge, die je nach Mode auswechselbar sein müssen. Das erschreckende dabei ist, wie zugleich die Menschen vom abstrakten Tauschwert geleitet werden bis zu dem Punkt, wo das Anzeichen wieviel Geld sie für ihr Outfit ausgegeben haben, dazu beiträgt ihre Identität zu bestimmen.

**Verdinglichung ist in dem Moment total, in dem Menschen als Menschen über ihren Besitz und ihre Zurschaustellung von Dingen ihren Wert darstellen.** Die feinen Unterschiede zwischen Menschen werden, wie Bourdieu schon früh feststellte zunehmend von ihrem habituellen Verzehr von Konsumgütern bestimmt.

**Verdinglichung ist jener Zustand, in dem Menschen sich mit ihren gekauften Produkten so stark identifizieren, dass sie in ihrer Freizeit geplagt sind von den Gedanken, was sie noch kaufen wollen oder sollen.**

Nach Marx oder Adorno ist dieser Zustand der Verdinglichung der Moment, in dem die Menschen ihre perfekte **Entfremdung von sich selbst vollzogen** haben. Anstelle des **Über-Ichs** sitzt im Kopf der Kaufzwang. Das geht so weit, dass selbst die **Triebbefriedigung** zunehmend über den Einkauf von Dingen ermöglicht werden soll. Über-Ich und ES nach Freud sind zu Synonymen geworden. Die Identität eines starken **ICH's** wird von ihrer Umgebung zunehmend nur denen verwehrt, die nicht mitkonsumieren können.

Konsum und Produktion: Das Wachstum der Industrienationen. Natürlich sind dies Ausdrücke der entwickelten warenproduzierenden Gesellschaften. Also des **Kapitalismus**. Wesentlich hat sich der Kapitalismus durchgesetzt, indem er dominant in das Denken der Menschen in der globalisierten Welt eingedrungen ist. Alles **Streben** unterliegt der **Vermehrung** des eigenen **Werts** und damit des eigenen Gewinns. Als Ausdruck der in der Konsumgesellschaft sichtbaren allseitigen Entwicklung der Warenproduktion bleibt ein verheerender **Egoismus** zurück. Wer Wertmaximierung betreiben will, kann dies nur auf Kosten von anderen betreiben.

An diesem Punkt wird es kriminell: Der von sich entfremdete Mensch baut seine überflüssigen Konsumkäufe rücksichtslos auf der **Ausbeutung der Welt** auf. 13 Prozent der Menschen auf der Erde sind weiss und sie bestimmen über das Schicksal des ganzen Globus.

Der **Reichtum der Industrienationen** wird mit der **Ausbeutung der sogenannten Entwicklungsländer** bezahlt. Anstatt dort Entwicklung möglich zu machen, zerstören wir die Lebensbedingungen in der dritten Welt. Sie sind gezwungen die **Handelsschranken abzubauen**, um zu Märkten für die globalen Überproduktionen zu werden. Wir **zerstören ihre Selbstversorgung** mit ihrer Landwirtschaft, indem wir ihnen hochsubventionierte Lebensmittel zu Preisen anbieten, für die sie selbst nicht einmal mehr produzieren können. Fleischberge,

Butterberge, Sojaberge wandern in die arme Welt und zerstören die dortige **Subsistenzwirtschaft**.

Gleichzeitig und parallel fallen die **Preise für Rohstoffe**, die wir aus den armen Ländern beziehen. Selbst am Kaffee lässt sich das deutlich machen. 1 Kg Bohnenkaffee ist heute billiger als in den 1960er Jahren. Von jedem Franken, den wir für Kaffee bezahlen, erhalten dank den Multis im Lebensmittelgeschäft die Produzenten gerade mal 6 Rappen. Egal ob Bananen, Orangen, Mangos oder was auf der Welt wächst, es steht alles bei uns im Supermarkt und wird Jahr für Jahr günstiger. Doch wir fragen uns nicht, wovon die Produzenten leben sollen, Wir sind froh darüber, dass wir nur noch **30 - 40 %** unseres Einkommens für **Wohnen, Essen und Trinken** ausgeben müssen. Damit können wir endlos konsumieren ausserhalb des Bereichs der Lebensnotwendigkeiten. Dafür nehmen wir auch gerne in Kauf, dass die Weltbank schon lange darauf drängt, dass in den armen Ländern **Weltbankkredite** an Auflagen der **Privatisierung** der öffentlichen Bereiche gekoppelt sind, Was es heisst, dass **Brunnen** privatisiert werden und sauberes Wasser vielen Familien fehlt, könnten wir uns vorstellen, wenn wir daran denken, wie auf einmal **KRANKHEITEN** neue Verbreitung finden, die als bekämpft galten.

Als verdinglichte Konsumenten machen wir uns nur Gedanken, wie wir mehr Wert abschöpfen können, wie wir den **Reichtum der Industrieländer** durch die Produktion von vielen überflüssigen Gütern **jährlich steigern** können. Es geht um Wertzuwachs als Identitätsprinzip des Kapitalismus. Dabei wollen wir nicht wissen, dass im Amazonas Wälder abgeholzt werden müssen, um Zugang zu den dortigen Eisenerzen zu gewinnen, die wir für unsere Überproduktionen brauchen. Der Abbau von **Eisen, Blei, Quecksilber, Zink, Arsen und Nickel** zerstört die Umwelt in Brasilien Tag für Tag mehr. Die vielgeliebten **NESPRESSO** Maschinen brauchen Aluminium Kapseln. Das **Aluminiumerz Bauxit** wird in Australien, China, Brasilien und Guinea abgebaut. Um 1 Kg zu gewinnen, werden 14 Kilowatt Strom verbraucht und dabei werden 8 Kg Kohlendioxid freigesetzt. Die Konsumgesellschaft ist eine Wegwerfgesellschaft. Der durch Nespressokapseln in Deutschland im Jahr **2014** produzierte **Aluminiumabfall** betrug **8 Millionen Kilogramm**. Der saubere Kaffeeegenuss in den reichen Ländern verlangt die Zerstörung von von sauberem Wasser und von Wäldern und von Lebensgrundlagen für arme Menschen in den ärmeren Ländern.

Die Preise auf dem Weltmarkt für **Kobalt** sind im letzten Jahr um 150% gestiegen. Kobalt wird für den **Bau von Batterien und vor allen Dingen für Akkus** gebraucht zusammen mit **Nickel, Mangan und Kupfer**. Ohne Kobalt können wir unser **Handys, Laptops, E-Bikes**, elektrischen Zahnbürsten und alle weiteren Geräte wie die **Elektroautos** wegschmeissen, die wir mit Akkus betreiben. Kobalt wird heute **hauptsächlich im Kongo abgebaut**. Also in dem Land, in dem mit Kriegsgütern aus den Industrienationen die Tutsi und Hutus schon lange um die Vormacht im Staat und damit um die Schürfrechte in den reichen Minen des Landes kämpfen. Die **Schürfrechte** werden verkauft. Im Moment ist China das Land, in das fast das gesamte Kobalt aus dem Kongo exportiert wird. Deshalb sind unsere Akkus, auf die wir nicht verzichten wollen, in Asien gebaut worden. Wir wünschen uns sogar eine Umstellung des gesamten Autoverkehrs auf Batterieautos aus **ökologischen Gründen**. Doch **interessiert sich niemand** für die **Lebensbedingungen im Kongo** oder in den anderen Ländern, in denen die Rohstoffe gefördert werden, die unsere kapitalistische Produktion Tag für Tag verbraucht.

Unseren **Atommüll** von momentan **300 Millionen Kilogramm hochradioaktivem Material pro Jahr** können wir bisher **nirgendwo** sicher entsorgen. Aber wir haben das Gefühl, das wir unseren **Elektroschrott**, also auch die kobalthaltigen Batterien und Akkus sauber entsorgen können. Die auf Grund der knappen Ressourcen immer bedeutendere **Wertschöpfung** durch die **Trennung der Rohstoffe aus unserem Elektroschrott** findet zu grossen Teilen in **Afrika in Eritrea, Somalia, im Kongo, in Kenia, Uganda oder Rwanda** statt. und in den ärmeren asiatischen Ländern wie **Indien, Bangladesh oder Myanmar**. Uns interessiert bei unserem ökologisch organisierten Abfallhaufen nicht, dass die Wertschöpfung in diesen Ländern mit

**Quecksilber und Zyanid zum Trennen der Rohstoffe** stattfindet. Die geringe **Lebenserwartung** der Menschen, die auf diesen Müllhalden arbeiten, betrachten wir nicht als Kosten unseres zunehmenden Konsums von Artikeln, die wir demnächst als Elektroschrott im Interdiscount oder wo auch immer entsorgen.

Beim Lesen von Stephan Lessenichs Buch "Neben uns die Sintflut" wurde mir bewusst, dass wir global heute in den Industrieländern so leben wie die Deutschen unter dem Nationalsozialismus. **Wir denken ökologisch**, wir bilden uns ein, dass wir **bewusst einkaufen** und wir wollen nicht sehen, dass unser Luxus auf Kosten der Mehrzahl der Menschen auf der Erde erkaufte wird. Wer zuschaut, wie die Produktion von Rüstungsgütern Jahr für Jahr in den Industriestaaten zunimmt, benimmt sich wie die Deutschen, die nicht sehen wollten, wie die Nationalsozialisten 6 Millionen Juden im Holocaust umgebracht haben. Gleichzeitig sehen wir, dass sich die Bevölkerung der Industrienationen zunehmend von nationalistischen Parteien einnehmen lässt. Die Verbindung zwischen den Rechten und Teilen der Bevölkerung ist die Wut darüber, wie Eingewanderte also Neu-Bürger des Staates von dem Sozialstaat profitieren könnten.

Bei unserem möglichen Wissen über die Hintergründe unserer Konsumgesellschaften stellt sich die Frage: **Was tun? Worauf können wir hoffen?** Im Sinne von Kant finde ich es bei allem, was wir tun, wichtig, was wir als Folge unseres Tuns hoffen dürfen. **Aktionismus** hat allzu oft dazu geführt, dass die bekämpften Verhältnisse sich nur **weiter verhärtet** haben und raffinierter geworden sind. Gerade für den Kapitalismus gilt, dass er im Sinne seiner Profitmaximierung enorm anpassungsfähig ist, wie keine Wirtschaftsform vor ihm. Und viele gut gemeinte Lösungen haben den Zustand der Welt verschlechtert.

Wesentlich ist erst mal die Erkenntnis, dass der **steigende Wohlstand** in den Industrieländern dazu beigetragen hat, dass ein **Bewusstsein von sozialer Verantwortung und sogar von Zivilcourage verloren** geht. Jeder ist seines Glückes Schmied oder in den Worten von Hobbes: Jeder ist sein eigener Wolf auf der Suche nach Opfern. Dahinter steckt die **über den Warenkonsum verinnerlichte Verdinglichung oder Entfremdung von sich selbst**. Wer genug Geld hat, um sich viel zu kaufen, was er nie gebraucht, wird von Tauschwerten geleitet und verliert seinen Gebrauchswert als Mensch.

Veränderungen verlangen zuerst einmal ein **neues Bewusstsein**. Und Bewusstsein fängt bei Einzelnen an, bevor es sich vielleicht breit bei Vielen zeigt. Jeder Mensch, der sich fragt, was er für sich verändern kann, trägt dazu bei, dass Veränderungen möglich werden. Es geht mir nicht um missionarische Tätigkeiten, denn darin ist immer die Dominanz und das Besser Wissen enthalten, mit denen die Emanzipation von anderen nur unterdrückt wird. Es geht mir um Veränderungen, die wir anfangen bewusst zu leben. Nur damit habe ich die **Hoffnung**, dass die selbst wahrgenommene Befreiung von Individuen **zur Befreiung von anderen Individuen anregen kann**, ohne dass behauptete Befreiung zu einem Instrument der neuen Unterdrückung wird.

Was macht Hoffnung, dass wir als Menschen wieder **Gebrauchswerte schätzen** und selber zu Gebrauchswerten für andere Menschen werden. Das würde dazu führen, dass wir von anderen Menschen als Menschen wahrgenommen werden, mit denen sich glücklich leben lässt. Der **Mensch als Tauschwert** hat seinen Wert dagegen nur darin, dass er anderen helfen kann, ihre Position in der Produktionswelt zu verbessern. Es geht nicht darum, Beziehungen zu anderen zu haben, die den eigenen Tauschwert verbessern können. Sondern es geht um die Sicht auf die **Bedeutung der Gemeinschaft für das Menschsein**. Damit will ich sagen: Wenn wir uns bewusst machen, dass wir **grundsätzlich soziale Wesen** sind, die anderen helfen können und die die Hilfe von anderen annehmen können - Dann finden wir ein Stück weit wieder unseren **Gebrauchswert als Menschen**. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass der Mensch als Gebrauchswert nicht länger mit unendlich überflüssigem Konsum weiter dazu beiträgt, dass die

Müllhalden und Überproduktionen wachsen, während als Bedingung dafür gleichzeitig die Ressourcen der Erde täglich vernichtet werden.

Ich habe die Hoffnung, dass wir dem **Konsumterror ausweichen** können, wenn wir anfangen uns wieder zu fragen, **was macht uns glücklich**. Der Einkauf von Produkten kann kurzfristig glücklich machen, doch das kurzfristige Glücksgefühl trägt in der Regel dazu bei, dass mit jedem Kaufen der Wunsch nach weiteren Einkäufen verbunden ist. **Wer konsumiert, will mehr konsumieren - vor allen Dingen immer mehr Sachen, die er oder sie gar nicht wirklich brauchen**. Der englische Glücksforscher Richard **Wiseman** hat untersucht, wie sich das Glücksgefühl verhält, wenn Menschen ein **Geldgeschenk** bekommen und etwas damit machen. Eindeutig glücklicher waren die Menschen, die das zusätzliche **Geschenk nutzten, um Anderen eine Freude zu machen**: Ihnen etwas zu schenken oder mit ihnen etwas zu unternehmen. Wer dagegen mit dem Geldgeschenk sich einen Konsumwunsch erfüllte, war deutlich weniger glücklich. Damit will ich die Hoffnung verbinden, dass wir uns fragen, was macht uns glücklich. Und wenn wir erkennen, **wie wir uns helfen, wenn wir anderen helfen**, dann bauen wir wieder langsam eine **soziale Welt** auf, die von Gedanken einer **Solidarität** getrieben ist.

Damit meine ich **nicht**, dass wir aufhören müssen zu konsumieren. es geht nicht um die grosse Verweigerung. Denn Geschichte lässt sich nicht zurück drehen. Es geht um **neue Konsumformen**, die uns glücklich machen können. Und das fängt in dem Moment an, in dem wir uns fragen, ob wir dasjenige wirklich **brauchen, was wir kaufen** wollen. Zu viele Artikel werden eingekauft wegen der **Option**, dass wir sie irgendwann einmal gebrauchen könnten. Sie stehen zu Hause herum, bis sie **nie gebraucht weggeworfen** werden. So bereits heute bei 30 % der **Lebensmittel**, die Menschen nach Hause tragen. Indem ich mich vor dem Einkauf frage, was ich wann wirklich wofür gebrauche, bekommen die Produkte, die ich kaufe, für mich auch wieder einen Gebrauchswert. Dahinter steht die Hoffnung, dass wir wieder einen **Bezug finden zu dem, was wir für unser Glück wirklich brauchen**. Und damit uns **nicht** die ständige Frage antreibt, die mit Konsum und Werbung verbunden ist: Was erhöht meinen Tauschwert?

Von unserem **Verdienst** - so ist gerechnet worden - brauchen Familien nur noch **30 - 40%** für das **Lebensnotwendige**. Das heisst fürs Schlafen, Essen und für Kleidung. Bei diesem enormen Wohlstand haben auf einmal alle Menschen zunehmend Angst davor, dass ihnen andere etwas stehlen könnten. Horkheimer schrieb mal: **Eigentum sei vernachlässigte Hilfeleistung**. Im 68 hiess es Eigentum sei Diebstahl. Aber ich meine dagegen, wenn wir anfangen uns zu fragen, wie weit wir bereit sind, einen **Teil unseres Überflusses** für diejenigen zu spenden, die zu wenig haben: An dem Punkt kann ein neues globales soziales Bewusstsein entstehen. Indem wir uns wieder darauf besinnen, **wie wir andere wirklich unterstützen** können, fangen wir wieder an, unsere sozialen Kompetenzen auszuleben. Damit verbinde ich die Hoffnung, dass die neuen sozialen Aktivitäten zu einer **Entwicklung** beitragen, deren Ergebnis wir heute noch nicht bestimmen können. Doch sollte dieses Ergebnis niemandem schaden dürfen. Dahinter steht das über selbst **archäologische** Forschungen bestätigte **Wissen**, wie Menschen **nur über Formen von sozialer Kooperation neues Wissen** entwickelten, das Veränderungen zu positiven gesellschaftlichen Entwicklungen möglich machte. Nicht das Ausbeuten der Anderen, nicht die Formen von Gouvernamentalität, die Foucault genau beschrieb, sondern die **Sorge zu anderen** wäre dann die neue Form der **Sorge zu sich selbst**.

Damit würden wir **Abschied** nehmen von dem Kreislauf der ständig zunehmenden **Mehrwertproduktion**, die wir brauchen, um mehr und schneller zu kaufen. Auch wenn ich finde, es hat heute **keinen Sinn, Konsumverweigerung** zu predigen. So sehe ich dennoch, wie Menschen **alternative und Zukunft gerichtete Lebensformen entwickeln**, die nicht von zunehmendem Konsum geprägt sind sondern von der Suche nach einem beständigen und umweltgerechten glücklichen Leben als Menschen. **Wer dagegen zu viel von allem hat, weiss nicht mehr, was er oder sie braucht**. Damit verlieren wir den Bezug zu unseren Bedürfnissen

und sind der totalen **Bedürfnisproduktion** durch die **Werbung** ausgeliefert. Dabei verlieren wir zugleich unser Selbst, das noch Widerstand bieten könnte. Eine weitere Hoffnung, wieder zu dem **eigenen Selbst zu finden**, sehe ich darin, dass wir den **Kreislauf des schneller Kaufens und schneller Wegwerfens** ausweichen, indem wir uns bewusst fragen, welche Produkte wir noch **reparieren** können oder reparieren lassen können anstelle sie wegzuerwerfen. Indem wir selbst anfangen zu reparieren, fangen wir wieder an zu **verstehen**, wie einzelne Produkte **funktionieren**. Vielleicht trägt das Reparieren von Produkten dann dazu bei, dass wir langsam ein Bewusstsein entwickeln, wie wir die **soziale Gemeinschaft reparieren** können, auf die wir als Menschen so dringend angewiesen sind.

Wer anfängt, Produkte zu reparieren, fragt sich in der Folge genauso, was verkehrt läuft und aufhören muss. Wenn wir die **Nahrungskette** ansehen, bei der mit einer unvorstellbar gemeinen Tierhaltung massenhaft **Fleisch** produziert wird, das immer billiger wird - dann können wir bald nicht mehr verdrängen, wie diese Tierproduktion mit **Antibiotika** und weiteren **Medikamenten** zur schnellen Fleischentwicklung uns selbst krank macht. Als Folge einer kranken Nahrungskette lässt die Spermaproduktion bei Männern nach. Zeugungsunfähigkeit ist aber nur eine der Mangelerscheinungen, die mit den **Fleischfabriken** produziert werden. Wir schauen dabei zu, wie **Nahrung immer billiger** wird. Die Meere sind bald leergefischt, weil der kauffähige Kunde ja von **Fischen** genau wie von **Tieren** nur noch die **besten Stücke** essen will, möglichst das Filet. Der Rest muss entsorgt werden - häufig in der dritten Welt, um die dortige Nahrungskette zu zerstören. Genauso wichtig ist die **pestizitangeregte Produktion von Salat, Gemüse und Früchten**. Mit riesigen öffentlichen **Subventionen** werden die landwirtschaftlichen Grossbetriebe unterstützt, in denen Nahrungsmittel von weniger als 3 % der Bevölkerung regelrecht industriell produziert werden. In 53'000 Bauernbetrieben der Schweiz arbeiten 155'000 Menschen auf Lohnbasis und werden mit **2,8 Milliarden Franken jährlich** dabei unterstützt. Die Besitzer vieler Betriebe wissen genau, was sie herstellen und essen nicht, was aus ihrer Landwirtschaft bei anderen auf den Tisch kommt. You are what you eat ist eine alte Weisheit. Wenn wir anfangen uns zu fragen, was wir essen, und für gesunde Nahrungsmittel bereit sind, mehr zu zahlen, dann habe ich die folgende **Hoffnung**: Irgendwann werden die **Subventionen** an diejenigen gezahlt, deren **Lebensmittel wirklich verbraucht** werden in der Schweiz. Damit würden wir uns selbst aber auch die landwirtschaftlichen Betriebe in der dritten Welt schützen.

Ich sähe als weitere Möglichkeit, dass über Informationsnetze wie **Avaaz** bewusst gemacht wird, **welche Produkte wo unter welchen Bedingungen** hergestellt werden. Doch bin ich unsicher, ob dies wirklich breite Folgen haben wird. Trotz des vor vielen Jahren erfolgreichen Protests gegen die Ölplattformen von **Schell** in der Nordsee erleben wir heute keinen Rückgang sondern eine Zunahme dieser Ölförderung im Meer. Wir wissen aber nicht mehr, welche **Tankstellen** das daraus gewonnenen Benzin anbieten oder besser: welche Tankstellen kein Benzin anbieten, das aus diesem Öl raffiniert wurde. Es ist ebenfalls jedem bewusst, unter welchen **Bedingungen** die Firma **Apple** produzieren liess. Das trug nicht dazu bei, auf andere Hersteller auszuweichen. Vielmehr warten die Konsumenten heute auf das **neue I-Phone** für 1'350,- Franken. Dabei verdient Apple circa \$ 1'000 pro Stück. Wir können uns das leisten, weil das neue I-Phone ein deutliches **Zeichen unseres Tauscherts** ist.

Und damit bin ich am **Schluss** angekommen: **Solange wie wir uns nicht fragen, was wir wirklich wofür brauchen werden wir die zunehmende Zerstörung der Welt vorantreiben, bis sie nicht mehr zu retten ist.** Ich frage mich nur, was macht die Industrie, wenn die Rohstoffe auf der Erde aufgebraucht - das heisst konsumiert - sind. Werden wir uns auf dem Mars und Pluto und weiteren Planeten bedienen können, so wie jetzt in den sogenannten Entwicklungsländern.